

„Desiring Forces of an Academic Life - An Assemblage Theory of Be-coming an Academic“ ist eine empirische Studie über die subjektiven Lebenswelten von WissenschaftlerInnen im Kontext der aktuellen Organisation von Universitäten, die unter den Begriffen ‚managerial university‘ und ‚entrepreneurial university‘ subsumiert werden kann.

Ausgehend von einer induktiven qualitativen Erhebung in Form von narrativen Interviews mit WissenschaftlerInnen in unterschiedlichen Phasen ihrer akademischen Karriere, abgeglichen mit biographischen und wissenschaftlichen Texten zur beruflichen Lebenswelt von WissenschaftlerInnen, werden durch Zyklen offenen, axialen und selektiven Kodierens die folgenden vier Themenbereiche als bedeutend in wissenschaftlichen Werdegängen identifiziert und beschrieben: „the self and the other scientist“, „the organization of science“, „issues of idealism and pragmatism“ und „active but unintentional choice“. Durch alle diese durch kommunikative Validierung abgesicherten Kategorien zieht sich das Thema „struggle between personal ideals and what is perceived as organizational realities“. Ausgehend von der Erörterung dieses persönlichen, karriere(beg)leitenden ‚Kampfes‘ wird eine mit diesem Thema übereinstimmende sozialphilosophische Konzeption der Subjektwerdung als ‚be-coming‘ (hier übersetzt als Sein/Werden) im Anschluss an Arbeiten von Martin Heidegger und George Herbert Mead als Grundlage für die weitere empirische Vorgehensweise präsentiert.

Zur kritischen Überprüfung, Verfeinerung und Erweiterung der induktiv ermittelten Minitheorie wurden zunächst sämtliche unmittelbar themenrelevante Artikel gesammelt, die in den Jahren 2006-2009 in den Printmedien diverser hochschulpolitischer Institutionen (Österreichisches Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Deutscher Hochschullehrerverband, FWF) veröffentlicht wurden. Die Inhalte dieser Publikationen werden in der Dissertation in Form von thematischen Clustern alphabetisch und unter Angabe von Querbeziehungen zwischen einzelnen Teilthemen zunächst ausführlich dargestellt. Um jenen Kräften auf die Spur zu kommen, welche die Differenz zwischen dem was innerhalb der beschriebenen organisationalen Gegebenheiten an Sein/Werden möglich wäre und dem was tatsächlich geschieht, ausmachen, werden dann die Narrative der ersten Teilstudie mit den Daten der zweiten Teil-Studie über einen hermeneutischen Dialog miteinander in Beziehung gesetzt. Die Erkenntnisse dieser anti-essentialistischen hermeneutischen Textinterpretation skizzieren sozusagen die Tiefenstrukturen des aktuellen WissenschaftlerInnen-Seins/Werdens und bilden, unterstützt von facheinschlägiger Literatur aus den Bereichen Wissenschafts- und Hochschulforschung, die Grundlage für die kritische Diskussion, Erweiterung und Anpassung der zuvor entwickelten Minitheorie wissenschaftlichen Seins/Werdens.

Die abschließend dargestellte Theorie wissenschaftlichen Sein/Werdens im Kontext von ‚managerial universities‘ basiert zwar empirisch auf Information über das WissenschaftlerIn-Sein und –Werden an österreichischen und deutschen Universitäten im Erhebungszeitraum 2006-2009, durch die Signifikanz internationaler Bezüge und Prozesse für die wissenschaftliche Welt sind die Erkenntnisse aber über nationale Grenzen hinaus von Bedeutung. So werden beispielsweise diskriminierende Strukturen und Praktiken, die nicht nur Frauen, sondern insbesondere auch wissenschaftliche Außenseiter und institutionslose WissenschaftlerInnen massiv betreffen, aufgezeigt. Weiters wird sowohl die Beziehung von WissenschaftlerInnen zu ihren Arbeitgebern als auch zu ihrer Tätigkeit kritisch betrachtet. Ergebnis der Auseinandersetzung mit diesem „struggle around devotion“ ist der Appell für eine Rekonzeptualisierung wissenschaftlicher Karrieren vor dem Hintergrund einer Ethik des Werdens. In diesem Verständnis umfasst der Prozess des WissenschaftlerIn-Werdens neben Aspekten der an akademischen Kapital und wissenschaftlichem Prestige ausgerichteten formellen Universitätskarriere auch die Dimension des Werdens als einen intellektuellen, wertegeleiteten Entwicklungsprozess.